

**Landesarbeitsgemeinschaft (LAG)
der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen
zur NS-Zeit in Hessen**

**Orte von
Widerstand
und
Verfolgung**



**Gedenkstätten
und
Erinnerungs-
initiativen
in Hessen**

Inhaltsverzeichnis

Landesarbeitsgemeinschaft (LAG)	
hessischer Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen	4-5

Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft (A – Z)

Aktives Museum Spiegelgasse Wiesbaden	6
Arbeitskreis Ehemalige Synagoge Großkrotzenburg	7
Arbeitskreis Ehemalige Synagoge Klein-Krotzenburg	8
Arbeitskreis Ehemalige Synagoge Pfungstadt	9
Arbeitskreis Landsynagoge Roth	10
Arbeitskreis Rückblende - Gegen das Vergessen e.V. Volkmarsen. .	11
Arbeitskreis Spurensicherung Laubach	12
Arbeitskreis Zwingenberger Synagoge	13
Auerbacher Synagogenverein e.V.	14
Brüder-Schönfeld-Forum e.V. Maintal	15
Darmstädter Geschichtswerkstatt	16
Denkzeichen Güterbahnhof Darmstadt	17
Dokumentations- und Informationszentrum Stadtallendorf (DIZ) .	18
Ehemalige Landsynagoge Heubach	19
Ettie-und-Peter-Gingold-Erinnerungsinitiative	20
Förderkreis Ehemalige Synagoge Harmuthsachsen	21
Förderkreis Synagoge in Vöhl	22
Förderverein Jüdische Geschichte & Kultur im Kreis Groß-Gerau e.V..	23
Förderverein MUNA-Museum Grebenhain e.V.	24
Fritz-Bauer-Institut	25
Gedenkportal Korbach für die Opfer des Nationalsozialismus	26
Gedenkstätte Börneplatz Erinnerungsstätte an der Großmarkthalle	27
Gedenkstätte Breitenau	28
Gedenkstätte Hadamar	29
Gedenkstätte KZ-Katzbach/Adlerwerke	30

Gedenkstätte Strafgefangenenlager Rollwald - AK Gedenkstätte im munaVeRo	31
Gedenkstätte und Museum Trutzhain	32
Gedenkstätte Unter den Eichen in Wiesbaden	33
Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V.	34
Geschichtsort Adlerwerke Fabrik, Zwangsarbeit, KZ	35
Geschichtswerkstatt Marburg e.V.	36
Horváth-Zentrum Mörfelden-Walldorf	37
Initiative 9. November e.V.	38
Initiative gegen das Vergessen LAAG e.V.	39
Judeica im Stadtmuseum Hofgeismar	40
Juden in Groß-Gerau. Eine lokale Spurensuche	41
Jüdisches Lehrerhaus Schenklingfeld, Judaica-Museum	42
Jüdisches Museum in der ehemaligen Rotenburger Mikwe	43
Lagergemeinschaft Auschwitz	44
Lern- und Gedenkort Synagoge Abterode	45
Memor Gernsheim	46
Projekt jüdisches Leben in Frankfurt, Spurensuche – Begegnung – Erinnerung e.V.	47
Siftung Adam von Trott, Imshausen e.V.	48
Stiftung Alte Synagoge Rüsselsheim	49
Studienkreis Deutscher Widerstand 1933 – 1945 e.V.	50
Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband	51
Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Landesverband	52
Weilburg erinnert e.V.	53
Wetzlar erinnert e.V.	54
Genug erinnert?	
Perspektiven der Erinnerungskultur in Hessen	55-57
Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen	
geordnet nach den hessischen Gebietskörperschaften.	58-59

Die LAG

In Hessen wird die Erinnerung an die NS-Zeit durch zahlreiche Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen an den Orten des Geschehens lebendig erhalten. Sie entstanden überwiegend seit Beginn der 1980er Jahre. Seit dieser Zeit arbeiten, dort teils fest angestellt, mehrheitlich jedoch ehrenamtlich, viele Bürgerinnen und Bürger mit.

Sie stellen Verbindungen zu ehemals Verfolgten und deren Familien im Inland und im Ausland her, begleiten Schülerinnen und Schüler bei ihren Besuchen in den Gedenkstätten oder bei Schulprojekten, kümmern sich um den Erhalt ehemals jüdischer Gebäude oder anderer relevanter Orte und erforschen die lokalen und regionalen Erscheinungsformen der NS-Diktatur.

Dabei tragen sie der komplexen Vielfalt der Lagerformen und Repressionsinstanzen im NS-Staat ebenso Rechnung, wie sie verloren geglaubte religiöse und kulturelle Traditionen dem Vergessen entreißen und den Opfern Gesicht und Würde wiedergeben.

Aufgaben der LAG

1999 gründete sich in Marburg die LAG als Interessenvertretung der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Hessen. Sie versteht sich als ein

landesweiter Zusammenschluss, der für alle in der Erinnerungsarbeit an die NS-Zeit tätigen Einrichtungen offen ist. Ihr Ziel ist intensive Kooperation und regelmäßiger Erfahrungsaustausch auf der einen sowie verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und die Wahrnehmung politischer Interessen auf der anderen Seite.

Der Sprecherrat

Die Mitglieder des Sprecherrats der Landesarbeitsgemeinschaft sind (in alphabetischer Reihenfolge; Stand 09-2021):

- **Thomas Altmeyer**
(Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945 e. V.)
altmeyer@widerstand-1933-1945.de
- **Renate Dreesen**
(Arbeitskreis ehemalige Synagogen Pfungstadt e. V.; Denkzeichen Güterbahnhof Darmstadt)
rdreesen@gmx.net
- **Dr. Ann Katrin Düben**
(Gedenkstätte Breitenau)
dueben@gedenkstaette-breitenau.de
- **Dr. Katherine Lukat**
Referat Gedenkstättenarbeit, Wiesbaden
katherine.lukat@wiesbaden.de
- **Dr. Jörg Probst**
DIZ Stadtallendorf
Joerg.Probst@stadallendorf.de
- **Judith Suher**
Gedenkstätte Hadamar
Judith.Suher@lwv-hessen.de

Gemeinsame Erklärung der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Hessen

Wir – die LAG Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Hessen – setzen uns auf vielfältige Weise mit der Ideologie, den gesellschaftlichen Folgen und dem Nachwirken der zwölf Jahre dauernden Herrschaft des Nationalsozialismus auseinander. Wir verfügen durch unser historisches Fachwissen sowie unsere praktischen Erfahrungen in der Erinnerungsarbeit über die Kompetenz, auch gegenwärtige Erscheinungsformen von Antisemitismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie die dahinterliegenden Denkmuster zu erkennen, zu analysieren und öffentlich zu kritisieren.

Als erinnerungspolitischer Akteur warnen wir seit Jahrzehnten vor rechten Diskursen, denn Worten folgen Taten – auch in Hessen: 1992 wurde in Frankfurt am Main die Holocaust-Überlebende Blanka Zmigrod auf der Straße erschossen; 1993 waren mehrere Unterkünfte für Geflüchtete Ziel von Brandanschlägen; 2006 wurde Halit Yozgat in Kassel vom sog. Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) ermordet – das weite Netzwerk des NSU ist dabei bis heute nicht aufgeklärt; 2019 folgten die Ermordung des Kasseler Re-

gierungspräsidenten Walter Lübcke und 2020 die Anschläge in Hanau, bei denen zehn Menschen ermordet wurden.

Schon die Gewalttaten in den 1990er und 2000er Jahren hätten das Problem des Rechtsextremismus überdeutlich machen müssen, doch erst der Mord an einem Politiker scheint zu einem Umdenken geführt zu haben. Die Vorstellung von linken und rechten Kräften, die die demokratische „Mitte“ gleichermaßen bedrohen, ist nicht länger aufrechtzuerhalten.

Engagierte Einzelpersonen, Erinnerungsinitiativen und Gedenkstätten in Hessen tragen zu einer lebendigen Erinnerungskultur bei, die die Unantastbarkeit des Gleichheitsgrundsatzes zum Leitprinzip hat und damit eine für die Menschenwürde eintretende Gesellschaft stärkt.

Wir fordern daher von der Politik eine nachhaltige Unterstützung historisch-politischer Bildungsarbeit und eine parteiübergreifende Ächtung und Bekämpfung von Antisemitismus, Ausgrenzung und Diskriminierung und rechter Gewalt.

Aktives Museum Spiegelgasse Wiesbaden



Kontakt

Aktives Museum Spiegelgasse
für Deutsch-Jüdische Geschichte in
Wiesbaden e.V.
Spiegelgasse 9
D 65183 Wiesbaden

Tel.: +49 (0) 611 - 30 52 21
Fax.: 0611 - 30 56 50

E-Mail:
info@am-spiegelgasse.de

Internet:
www.am-spiegelgasse.de
www.spiegelbild.de
www.paul-lazarus-stiftung.de

Mitte der 1980er wehrte sich die Bürgerinitiative „Rettet die Spiegelgasse“ gegen die Absicht der Stadt, den Spiegelgassen-Komplex abzureißen. Ihrem Erfolg ist zu verdanken, dass die Spiegelgasse erhalten blieb – im 18. bis Mitte des 19. Jahrhundert Zentrum des jüdischen Lebens, und sich 1989 das Aktive Museum Spiegelgasse für deutsch-jüdische Geschichte gründete. Im einstigen jüdischen Kurhotel Zum Rebhuhn, später Pariser Hof (Spiegelgasse 9) befindet sich heute die Geschäftsstelle des Vereins, in der restaurierten Spiegelgasse 11 (erbaut 1724) das Ausstellungsgebäude des Aktiven Museums. Mit seinem breiten Angebot (Recherchen, pädagogische Arbeit, Stolpersteine und Erinnerungsblätter, kulturelle Angebote, Lernstunden/Halomdim und Spurensuche) ist das Aktive Museum prominenter Vertreter der Wiesbadener Erinnerungskultur, dabei immer wieder vom Stadtarchiv, der Hochschule und anderen Bürgergruppen unterstützt und in Kooperation mit ihnen. 2007 entstand die Jugendinitiative Spiegelbild – mit einem hauptamtlichen Referenten. Ihre Aufgabe ist, in Kooperation mit schulischen wie außerschulischen Bildungsträgern die Erinnerungskultur und Lebenswelt der nachwachsenden Generation weiter zu entwickeln.

Arbeitskreis Ehemalige Synagoge Großkrotzenburg e.V.

Die jüdische Gemeinde Großkrotzenburg zählte zu Beginn des Nazi-Regimes mehr als einhundert Mitglieder, von denen nur etwa die Hälfte rechtzeitig auswandern konnte. Aus den Untersuchungen in einem Nachkriegsprozess zum Novemberpogrom 1938 ist bekannt, dass am Nachmittag des 10. November etwa einhundert Personen in die 1826 erbaute und später erweiterte Synagoge eindrangen, sie im Inneren verwüsteten und Gebetsbücher, Thorarollen sowie die zertrümmerten Einrichtungsgegenstände auf den Hof warfen. Auch die an die Synagoge angrenzende jüdische Schule und deren Lehrerwohnung wurden zerstört und geplündert. Danach ging das Synagogengebäude in Privatbesitz über und wurde bis 1947 gewerblich genutzt. 1952 erwarb es die evangelische Kirchengemeinde und nutzte es bis 1974 als Gotteshaus.

Nach zwischenzeitlicher Verwendung als Vereinsheim erwarb die Gemeinde Großkrotzenburg 1988 das Anwesen und übergab es nach längerer Renovierung im Jahr 1992 als Gedenk- und Begegnungsstätte der Öffentlichkeit. Zur gleichen Zeit gründete sich der Arbeitskreis Ehemalige Synagoge, dem Vertreter der Kommune, der örtlichen Parteien, der Kirchen, Schulen sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger angehören.



Bild © <http://www.alemannia-judaica.de>

Kontakt

Arbeitskreis Ehemalige Synagoge e.V.
c/o Pfarrer Dr. Manuel Goldmann
Max-Planck-Straße 1
D 63538 Großkrotzenburg
Tel.: +49 (0) 6186-900607,
Manuel.Goldmann@Ekkw.de

Standort

Ehemalige Synagoge Großkrotzenburg
Steingasse 10
63538 Großkrotzenburg

Arbeitskreis Ehemalige Synagoge Klein-Krotzenburg e.V.



Bild © <http://www.alemannia-judaica.de>

Kontakt

Arbeitskreis Ehemalige Synagoge e.V.

- Petra Herold
Uferstraße 3 | 63512 Hainburg
Tel.: +49 (0) 6182-4570
Mail: trappgarten24@gmx.de
- Edmund Schwab
Gutenbergstraße 15 | 63512 Hainburg
Tel.: +49 (0) 6182-68265
Mail: tobschwab@t-online.de
- Thorwald Ritter
Liebfrauenheidestr. 14 | 63512 Hainburg
Tel.: +49 (0) 6182-69600
Mail: susan.ritter@t-online.de

Standort:

Ehemalige Synagoge Klein-Krotzenburg
Kettelerstraße 6
D 63512 Hainburg/Klein-Krotzenburg

Seit 1871 besaß die Jüdische Gemeinde Klein-Krotzenburg in der Kettelerstraße 6 einen kleinen Betsaal und eine Mikwe sowie einen Friedhof außerhalb. 1911 beschloss die jüdische Gemeinde den Bau einer neuen Synagoge. Sie wurde am 26. Januar 1913 durch Rabbiner Dr. Goldschmidt aus Offenbach eingeweiht.

Die Synagoge wurde am 20. Juli 1938 an den Landesverband der jüdischen Gemeinden verkauft und die jüdische Gemeinde aufgelöst. Dennoch wurde sie im Novemberpogrom 1938 durch SA-Leute (SA-Standarte 168) im Inneren verwüstet und durch einen Brandanschlag vollends unbenutzbar gemacht. Wenig später ging das Synagogengebäude in den Besitz der Gemeinde über, von deren Bauhof es über Jahrzehnte als Werkstatt und Materiallager benutzt wurde. Die Renovierung erfolgte mit Mitteln des Kreises Offenbach und der Gemeinde Hainburg 1995 bis 1997. Der Arbeitskreis Ehemalige Synagoge (AES) wurde 1997 gegründet und organisiert Besuche, Gedenk-, Informations- und Kulturveranstaltungen in der einzigen noch erhaltenen Synagoge im Kreis Offenbach und ermöglicht auch Besuche des Jüdischen Friedhofs Klein-Krotzenburg.

Arbeitskreis Ehemalige Synagoge Pfungstadt e.V.

Die Synagoge wurde 1819 erbaut, 1840 erstmals das jüdische Frauenbad und eine Schule im angrenzenden Gebäude erwähnt. Die Inneneinrichtung der Synagoge wurde beim Novemberpogrom 1938 zerstört.

Danach wurde das Gebäude für 6.000 RM von der landwirtschaftlichen Genossenschaft gekauft und als Fruchtspeicher benutzt. Später ging es in Privatbesitz über und wurde zum Wohnhaus umgebaut. Auf Beschluss der Stadtverordnetenversammlung wurde die ehemalige Synagoge restauriert und 2001 als ein Ort für kulturelle Veranstaltungen eingeweiht. Die alten Säulen, die die Frauenempore getragen haben und der blaue Himmel mit den goldenen Sternen über dem Bet-saal wurden originalgetreu restauriert. In der ehemaligen Schule befindet sich nun das Archiv der Stadt.

Seit 2001 erinnert der Arbeitskreis ehemalige Synagoge Pfungstadt an ausgelöschtes jüdisches Leben in Pfungstadt und organisiert Konzerte, Lesungen, Ausstellungen u.v.m.

Standort:

Ehemalige Synagoge Pfungstadt
Hillgasse 8
64319 Pfungstadt



Kontakt:

Arbeitskreis ehemalige Synagoge
Pfungstadt e.V.
c/o Renate Dreesen
Adam-Schwinn-Str.49
D 64319 Pfungstadt

Tel.: +49 (0) 6157 - 844 70

E-Mail:
rdreesen@gmx.net

Internet:
www.synagoge-pfungstadt.de

Arbeitskreis Landsynagoge Roth e.V.



Kontakt

Arbeitskreis Landsynagoge Roth e.V.
c/o Dr. Annegret Wenz-Haubfleisch
(Vorsitzende)
Ockershäuser Allee 39
D 35037 Marburg

E-Mail:
info@landsynagoge-roth.de

Internet:
www.landsynagoge-roth.de

In Roth, im Lahntal südlich von Marburg gelegen, entwickelte sich bereits im frühen 17. Jahrhundert jüdisches Leben, spätestens im 18. Jahrhundert waren eine Synagoge und ein Friedhof vorhanden. Im 19. Jahrhundert blühte die Gemeinde auf und errichtete eine neue Synagoge sowie eine Mikwe. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 waren die Mitglieder der jüdischen Gemeinde mehr und mehr staatlichen Repressionen ausgesetzt. Während der Novemberpogrome 1938 wurde der Innenraum der Synagoge verwüstet und alles Inventar vernichtet. Anfang 1939 musste die jüdische Gemeinde Synagoge und Mikwe zwangsweise verkaufen. Danach wurde die Synagoge als Schreinerwerkstatt und später als Getreidespeicher genutzt. Einigen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde gelang die Auswanderung. Die noch im Ort verbliebenen Juden wurden in den Jahren 1941 nach Riga und 1942 nach Theresienstadt deportiert. Keiner dieser Deportierten überlebte die Shoah.

1998 wurde die Synagoge als Gedenk-, Kultur- und Lernort eingeweiht. Seither bietet der Arbeitskreis Landsynagoge Roth ein Kulturprogramm an, kooperiert mit Schulen, empfängt Besuchergruppen, pflegt das Gedenken und nicht zuletzt die Verbindung zu den Nachkommen ehemaliger Jüdinnen und Juden.

Arbeitskreis Rückblende Gegen das Vergessen e.V. Volkmarsen

Der 1995 gegründete Verein tritt für Toleranz und Achtung der Menschenwürde, gegen Gewalt, Rassenhass und Ausgrenzung von Minderheiten ein. Wir wollen Wissen vermitteln, zum Nachdenken anregen und durch die Vermittlung historischen Wissens die persönliche Urteilsfähigkeit stärken. Mit unserer Geschichtswerkstatt möchten wir erreichen, dass es keine „weißen Flecken“ mehr in der regionalen Geschichtsschreibung gibt und dass ein Verdrängen, Vergessen, Verfälschen und Verleugnen wesentlicher Teile unserer Geschichte nicht mehr möglich ist. Geschichtswerkstatt Rückblende: Informations- und Dokumentationszentrum zur deutsch-jüdischen Lokal- und Regionalgeschichte. Die Dauerausstellung „Deutsch-jüdisches Leben in unserer Region im Lauf der Jahrhunderte“ in der Villa Dr. Bock vermittelt umfangreiches Wissen über die früher in vielen Städten und Dörfern der Region ansässigen jüdischen Einwohner. Zahlreiche Exponate, Dokumente, Fotos, Zeitungsberichte und Ausschnitte aus Briefen schildern das Zusammenleben mit den nichtjüdischen Nachbarn. Persönliche Kurzberichte jüdischer Zeitzeugen sowie verschiedene Video-Aufzeichnungen bieten eindrucksvolle Einblicke in die Lebenswege jüdischer Menschen aus der Region.



Kontakt

Arbeitskreis Rückblende - Gegen das
Vergessen e.V.

c/o Ernst Klein

Benfelder Straße 21

D 34471 Volkmarsen

Tel.: +49 (0) 5693 9914 - 990 oder -
469

Fax.: +49 (0) 5693 9914991

E-Mail:

info@rueckblende-volkmarsen.de

Internet:

www.rueckblende-volkmarsen.de

Arbeitskreis Spurensicherung Laubach



*oben: Jüdischer Friedhof,
unten: Baracke in Freienseen*



Kontakt

Arbeitskreis „Spurensicherung“
und „Erinnerungsprojekt zur NS-Zeit“
Laubach

Wolfgang Hölzer/Alexander Piwovar
c/o Friedrich-Magnus-Gesamtschule
Friedrich-Kellner-Straße 3
D 35321 Laubach

Der Arbeitskreis „Spurensicherung“ und das „Erinnerungsprojekt zur NS-Zeit“ sind Bestandteil des Unterrichts der Friedrich-Magnus-Gesamtschule Laubach. Projektorientiert erarbeiten Schülerinnen und Schüler die Spuren jüdischen Lebens und Ereignisse der NS-Zeit in Laubach und der Region.

Eine wichtige Quelle sind die Tagebuchaufzeichnungen des Laubacher Chronisten Friedrich Kellner, des Laubacher Chronisten Friedrich Kellner, die Auskunft geben über Juden in Laubach bis 1933, der jüdische Friedhof, das Judenbad, das Schicksal der jüdischen Familien bis zur Deportation im September 1942, die ehemalige Synagoge und die Ereignisse am 10. November 1938, sowie die juristische Aufarbeitung am Landgericht Gießen 1948.

Ein weiterer bedeutsamer Ort der Erinnerung ist die einzige noch erhalten gebliebene Baracke in Freienseen. Von 1942 bis 1945 waren hier mehrere hundert Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und Gestapohäftlinge „untergebracht“. Sie mussten in einem Eisenbahntunnel für die Frankfurter Firma VDO (Raketensteuerung) arbeiten.

Arbeitskreis Zwingerberger Synagoge e.V.

Die ehemalige Zwingerberger Synagoge in der Wiesenstraße 5 wurde 1903 errichtet. Sie gehört zum Typ der „vervollständigten Synagoge“ mit Betsaal, Schulstube sowie zwei Wohnungen - für den Lehrer sowie für eine Bedienstete. Die Synagoge wurde in der Pogromnacht 1938 nicht niedergebrannt, da der kurz zuvor verstorbene Sohn der „Schawwesgoi“, der nichtjüdischen Arbeitshilfe für den Sabbat, in der Wohnung seiner Mutter aufgebahrt war. Inschriften und Embleme an der Fassade wurden allerdings in der Folgezeit zerstört. Die Synagoge wurde 1938 von Moritz Schack, dem letzten Zwingerberger Juden, für 6.000 Reichsmark verkauft; sie wurde dann als Lagerhalle vermietet und als Schuhfabrik genutzt.

Nach 1945 ging die Synagoge in den Besitz der Jewish Restitution Successor Organisation über. Die bisherigen Eigentümer mussten das Gebäude nochmals kaufen, wurden aber für den Kauf von 1938 entschädigt. Das Gebäude wurde seitdem als Wohnhaus genutzt. Nach 1964 wurden an der bis dahin noch original erhaltenen Fassade erhebliche Veränderungen vorgenommen, durch die der sakrale Charakter des Gebäudes getilgt wurde.



Kontakt

Arbeitskreis
Zwingerberger Synagoge e.V.
c/o Dr. Fritz Kiltbau
(1. Vorsitzender)
Scheuergasse 26
D 64673 Zwingerberg

Tel.: +49 (0) 6251 - 721 71

E-Mail:
info@arbeitskreis-zwingerberger-
synagoge.de

Internet:
www.arbeitskreis-zwingerberger-
synagoge.de

Auerbacher Synagogenverein e.V.



Kontakt

Auerbacher Synagogen Verein e.V.
 Frau Ursula Schlosser
 (1. Vorsitzende)
 Arnauerstr.27
 D 64625 Bensheim

Tel.: +49 (0) 6251 - 6 45 08

E-Mail:
[auebachersynagogenverein@
 bergstrasse.de](mailto:auebachersynagogenverein@bergstrasse.de)

Internet:
[www.bergstrasse.de
 /synagoge-auerbach/](http://www.bergstrasse.de/synagoge-auerbach/)

Die 1779 erbaute spätbarocke Landsynagoge in der Ortsmitte von Bensheim-Auerbach gehört zu den wenigen jüdischen Gotteshäusern, die in der Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938 nicht dem Brand zum Opfer fielen. Die Stadt Bensheim erkannte in der ehemaligen Synagoge ein baugeschichtlich wertvolles Gebäude, sorgte in Zusammenarbeit mit der Hessischen Denkmalpflege für die Renovierung und übergab es dem eigens dafür gegründeten Auerbacher Synagogenverein zur sinnvollen Nutzung.

Seiner Satzung gemäß will der Verein „das Andenken an die jüdischen Gemeinden in Auerbach und im Kreis Bergstraße wachhalten. Er bemüht sich um Verständnis für das Judentum und das jüdische Volk in Vergangenheit und Gegenwart.“

Seit 1984 sorgt der Verein für ein regelmäßiges Programm mit Vorträgen, literarisch-musikalischen Veranstaltungen, Ausstellungen und Begegnungen mit Zeitzeugen.

Brüder-Schönfeld-Forum e.V. Maintal

Verein zur Förderung des Andenkens an Verfolgte, vor allem in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft sowie zur Förderung der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur. Aktiv seit 1997 als eine von der Stadt Maintal koordinierte Arbeitsgemeinschaft interessierter Bürger, seit 2009 als eingetragener Verein. Namengebend sind zwei jüdische Brüder aus dem jetzt zu Maintal gehörenden Dörnigheim.

Horst und Gerd Schönfeld aus Dörnigheim wurden 1941 im Alter von 11 und 10 Jahren mit ihren Eltern und weiteren etwa 1.000 Juden aus Frankfurt und Umgebung nach Kaunas in Litauen verschleppt und dort nach Ankunft erschossen.

Im Stadtteil Wachenbuchen steht noch das Gebäude der früheren Synagoge. Allerdings ist es seit mehreren Jahrzehnten in privater Nutzung und zum Wohnhaus umgestaltet.



Kontakt

Brüder-Schönfeld-Forum e.V. Maintal
Eichenheege 12 B
D 63477 Maintal

Tel.: +49 (0) 6181 - 49 58 89

E-Mail:
mail@brueder-schoenfeld-forum.de

Internet:
www.brueder-schoenfeld-forum.de

Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V.



Kontakt

Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V.

Vorstand: Hannelore Skrobliès, Christoph Jetter und Bernhard Schütz

Anschrift:
Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V.
c/o Hannelore Skrobliès
Elisabeth-Selbert-Straße 10A
D 64289 Darmstadt

Tel.: +49 (0) 6151 - 71 96 53

E-Mail:
info@darmstaedter-geschichtswerkstatt.de

Internet:
www.darmstaedter-geschichtswerkstatt.de

Im Mittelpunkt der Arbeit der Darmstädter Geschichtswerkstatt steht die Geschichte vor Ort als „Geschichte von unten“: die der gesellschaftlich marginalisierten, der Minderheiten und Verfolgten. Auf unterschiedlichen Ebenen gilt die „Arbeit gegen das Vergessen“ der aktiven Mitwirkung am historischen Narrativ der Stadt.

Stadtrundgänge und Begleithefte thematisieren die Industriestadt Darmstadt um 1900 sowie Widerstand und Verfolgung zur Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Einblicke in die Biografien von wenig oder bislang unbekanntem Verfolgten des Nazi-Regimes zeigt die stetig wachsende Ausstellung „Darmstädter Biografien 1933-1945“. Dieses Projekt – angeregt durch das „Gedächtnisbuch Dachau“ – bindet auch in Kooperation mit der Bertolt-Brecht-Schule SchülerInnen aktiv in die Erinnerungsarbeit ein.

Weitere Schwerpunkte: das Erinnerungsprojekt zu Karl Plagge, der als Wehrmachtsoffizier in Litauen über zweihundert Juden das Leben rettete oder das Erinnerungsprojekt zu den Opfern der deutschen Besatzung 1939 – 1945 in den heutigen Partnerstädten Darmstadts.

Denkzeichen Güterbahnhof Darmstadt

Im März 2002 hat sich die Initiative „Gedenkort Güterbahnhof Darmstadt“ gegründet. Diese hat sich zum Ziel gesetzt, auf dem der Deutsche Bahn AG gehörenden Gelände einen Gedenkort zu schaffen, der an die Opfer des Holocaust erinnert, Juden, Sinti und Roma. Die Immobiliengesellschaft der Deutschen Bahn AG, Frankfurt, und die Stadt Darmstadt haben das Projekt unterstützt. Die künstlerische Gestaltung übernahmen die Installationskünstler Ritula Fränkel und Nicholas Morris. 2006 wurde das Denkzeichen am Güterbahnhof erheblich beschädigt. Die Beschädigung hat große Bestürzung ausgelöst. Im Frühjahr 2013 wurde das Denkzeichen saniert und sechs Wochen später erneut beschädigt. Die Initiative wirbt weiter für Spenden. Die Stadt Darmstadt unterstützt das Vorhaben finanziell.

Chronologie der Deportationen:

- 20.03.1942 nach Piaski-Lublin
1.000 Juden
- 27.09.1942 nach Theresienstadt
1.288 Juden
- 30.09.1942 in das Generalgouvernement 883 Juden
- 10.02.1943 Wohnsitzverlegung nach Theresienstadt 53 Juden
- und viele Sintifamilien.



Kontakt

Renate Dreesen
Adam-Schwinn-Str. 49
D 64319 Pfungstadt

Tel.: +49 (0) 6157 - 844 70

E-Mail:
rdreesen@gmx.net

Internet:
www.denkzeichen-gueterbahnhof.de

Dokumentations- und Informationszentrum Stadtallendorf (DIZ)



Kontakt

DIZ Stadtallendorf
Dr. Jörg Probst
Aufbauplatz 4
D 35260 Stadtallendorf

Tel.: +49 (0) 6428 - 449 89 32
oder: +49 (0) 6428 - 707 - 424

E-Mail:
info@diz-stadtallendorf.de

Internet:
www.diz-stadtallendorf.de

Seit November 1994 besteht das Dokumentations- und Informationszentrum Stadtallendorf (DIZ) als Bildungseinrichtung und Begegnungsstätte mit einer sehenswerten Dokumentation und einem Archiv. In der Dauerausstellung wird die Geschichte des Ortes (Stadt) Allendorf dargestellt. Der Schwerpunkt der Präsentation liegt auf der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur zwischen 1933 und 1945, als sich Allendorf zu einem bedeutenden Ort der Rüstungsproduktion entwickelte.

Hier entstanden zwei große Sprengstoffwerke der Dynamit AG und der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff AG. Im Bau und Betrieb der beiden Werke wurden über 17.000 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter eingesetzt. Ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen, ihre unterschiedliche Behandlung je nach Herkunft und Status, bilden einen wesentlichen Bestandteil der Ausstellung.

Das DIZ bietet als außerschulischer Lernort viele Möglichkeiten, sich mit dem Thema Rüstungsindustrie und Zwangsarbeit während der NS-Zeit zu befassen.

Ehemalige Landsynagoge Heubach

Der Förderverein kümmert sich um die in den 1840er Jahren errichtete ehemalige Synagoge des Dorfes im Süden des Landkreises Fulda. Das Haus mit Synagoge, Schulraum, Lehrerwohnung und Mikwe überstand die Pogromnacht von 1938, weil die jüdische Kultusgemeinde sich Anfang der 1930er Jahre aufgelöst und das Gebäude an die politische Gemeinde Heubach verkauft hatte: Es diente bis zur Gebietsreform von 1972 unter anderem als Rathaus, in den Bet-saal wurden Wohnungen eingebaut.

In ihrer Blütezeit um 1890 zählte die Judengemeinde knapp im 700-Einwohner-Dorf Heubach rund 100 Mitglieder. Nach dem Beginn des 20. Jahrhunderts verstärkte sich der Wegzug in die benachbarten Städte und in Ballungsgebiete. In der Shoah wurden 41 Frauen und Männer, die aus Heubach stammten, ermordet. An sie erinnert ein Gedenkbuch, das in der ehemaligen Synagoge ausliegt

Seit 2003 wurde das Gebäude umfassend restauriert. Es vermittelt heute Eindrücke von der Situation jüdischer Landgemeinden in Hessen. Der Verein bietet Führungen an und organisiert in der Kultur- und Begegnungsstätte Veranstaltungen.



Bilder: Alexander Mengel

Kontakt

Förderverein Landsynagoge Heubach
c/o Hartmut Zimmermann
(Vorsitzender)
Am Holderstrauch 44
D 36041 Fulda

Tel.: +49 (0) 661 - 40 23 82

E-Mail:
info@synagoge-heubach.de

Internet:
www.synagoge-heubach.de

Ettie-und-Peter-Gingold-Erinnerungsinitiative



Kontakt

Peter Christian Walther
Käthchen-Paulus-Straße 8
D 60486 Frankfurt am Main
Tel.: +49 (0) 69 - 70 79 59 06
Fax.: +49 (0) 69 - 70 79 88 95

E-Mail:
info@gingold-initiative.de

Internet:
www.gingold-initiative.de

Im September 2010 gründete sich im Frankfurter DGB-Gewerkschaftshaus die Ettie-und-Peter-Gingold-Erinnerungsinitiative. Sie will an die außergewöhnlich engagierten jüdischen Antifaschisten, Kommunisten, Verfolgten des Nazi-regimes und Widerstandskämpfer Ettie und Peter Gingold erinnern. Unterstützt wurde die Gründung von über fünfzig Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Kultur, Gewerkschaften, jüdischen und christlichen Gemeinschaften, Sozialverbänden und antifaschistischen Organisationen.

Ettie und Peter Gingold kämpften als junge Emigranten in der französischen Widerstandsbewegung Résistance. Sie blieben ihr Leben lang als Antifaschisten und Kommunisten aktiv für eine freie und demokratische Gesellschaft; insbesondere engagierten sie sich gegen jede Tendenz von neuem Faschismus, Antisemitismus und Rassismus. Die Initiative betreibt in ihrem Sinne vielfältige Erinnerungsarbeit – unter anderem mit Veranstaltungen, (Film-) Dokumentationen und anderen Projekten.

Förderkreis Ehemalige Synagoge Harmuthsachsen e.V.

In dem Waldkappeler Ortsteil Harmuthsachsen ist ein ganzes Ensemble von ehemals jüdischen Gebäuden rund um einen gemeinsamen Innenhof erhalten geblieben: Zunächst die vor dem Verfall bewahrte Fachwerksynagoge, dann das jüdische Schulhaus mit Lehrerwohnung und Mikwe unter einem Dach und ferner das Wohnhaus des letzten jüdischen Gemeindevorstehers mit Kolonialwarenladen und Warenlager in der an die Synagoge angrenzenden Scheune. Des Weiteren existiert in Harmuthsachsen auch noch eine neuere jüdische Schule, und gleich zwei jüdische Friedhöfe sind zu besichtigen.

Harmuthsachsen war das erste Dorf des Werra-Meißner-Kreises, in dem Stolpersteine verlegt wurden. Dorfführungen können sowohl für Harmuthsachsen als auch für Sontra-Diemerode verabredet werden.

Jährlich finden am 9. November Gedenkveranstaltungen für die 34 Harmuthsächser Opfer des Holocaust statt. Die Synagoge ist dem Publikumsverkehr derzeit leider nicht zugänglich. Das Foto zeigt Walter Kron (geb. 1922) vor seinem Geburtshaus, der neuen jüdischen Schule. Er ist der letzte noch lebende Überlebende des Holocaust aus Harmuthsachsen.



Walter Kron (geb. 1922) vor seinem Geburtshaus, der neuen jüdischen Schule. Er ist der letzte noch lebende Überlebende des Holocaust aus Harmuthsachsen © FK Ehemalige Synagoge Harmuthsachsen e.V.

Kontakt

Förderkreis
Ehemalige Synagoge Harmuthsachsen
Kirchplatz 4
D 37284 Waldkappel

Tel.: +49 (0) 5656 - 382

E-Mail:
Kirchengemeinde.Waldkappel@ekkw.de

Förderkreis Synagoge in Vöhl



Kontakt

Förderkreis
„Synagoge in Vöhl“ e.V.
c/o Karlheinz Stadtler
Am Wäldchen 3
D 34516 Vöhl

Tel.: +49 (0) 5635 - 14 91

E-Mail:
karl-heinz.stadtler@t-online.de

Internet:
www.synagoge-voehl.de

In Sommer 1999 wurde im nordhessischen Vöhl am Edersee heftig darüber diskutiert, was mit der ehemaligen Synagoge geschehen sollte, nachdem die letzte Bewohnerin gestorben war. Sollte die Gemeinde das Gebäude erwerben und restaurieren? Zahlreiche Unterschriften wurden für diesen Zweck gesammelt, doch die Gemeindevertretung sagte schließlich: „Nein!“ Zu groß war den Kommunalpolitikern das Risiko, ein 170 Jahre altes Gebäude unter den Auflagen des Denkmalschutzes zu restaurieren. Immerhin beschloss man, einem zu gründenden Verein 90 Prozent des Kaufpreises für den Erwerb des Hauses zur Verfügung zu stellen. Eine Umfrage ergab, dass 170 Bürgerinnen und Bürger einem solchen Verein beitreten würden. An der Gründungsversammlung am 9. November 1999 nahmen knapp über 70 Personen teil; wenige Monate danach hatte der Verein tatsächlich schon etwas mehr als 200 Mitglieder, und so viele sind es auch heute noch.

Der Förderkreis „Synagoge in Vöhl“ bietet Gruppen und Einzelpersonen Führungen durch das Haus oder „auf den Spuren der Vöhler Juden“ an; im Gebäude finden Ausstellungen, Vorträge und „Synagogenkonzerte“ statt.

Förderverein Jüdische Geschichte und Kultur im Kreis Groß-Gerau e.V.

Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, verbliebene Zeugnisse jüdischer Kultur aufzufinden, zu dokumentieren und die Erinnerung daran wachzuhalten. Dazu wurde u.a. die ehemalige Synagoge Erfelden erworben und restauriert. Sie ist heute Kultur- und Begegnungszentrum.

Das Judentum in Deutschland hat prägende Spuren in unserer Geschichte hinterlassen, auch in unserer unmittelbaren Umgebung und direkten Nachbarschaft. Im Kreis Groß-Gerau reichen die Spuren jüdischer Mitbürger bis in das 13. Jahrhundert zurück, als sich während einer großen Wanderungsbewegung von Süd nach Nord einige Familien niederließen.

Dem Nebeneinander mit seinen Höhen und Tiefen, den Gegensätzen und Gemeinsamkeiten wurde von 1933 bis 1945 ein Ende gesetzt. Dem rassistischen Wahn, der durch das nationalsozialistische Regime geschürt wurde, sind viele Juden zum Opfer gefallen. Das jüdische Leben in unserer Gesellschaft wurde zerstört, Nachbarn verschwanden.



Kontakt

Ehemalige Synagoge Erfelden
Neugasse 43
D 64560 Riedstadt-Erfelden

Tel.: +49 (0) 6158 - 58 27

Internet:
www.fjgk.de

Förderverein MUNA-Museum Grebenhain e.V.



Kontakt

Arbeitskreis Muna Grebenhain/
Förderverein MUNA-Museum
Grebhain e.V.
Bergweg 17
D 36355 Grebenhain

Tel.: +49 (0) 6644 - 1471

E-Mail
info@muna-grebhain.de

Internet:
www.muna-grebhain.de

Standort:

Muna-Museum Grebenhain
An der Alten Schule 7
36355 Grebenhain

Rund 370 Munitionsanstalten (kurz „Muna“) wurden während der NS-Zeit im Deutschen Reich und den besetzten Ländern Europas von der Wehrmacht errichtet und betrieben. Ihre Hauptaufgabe war die Fertigstellung und Lagerung von Munition. Von 1936 bis 1945 bestand bei Grebenhain im Vogelsberg die Luftmunitionsanstalt Hartmannshain. Bis zu 800 Menschen, einheimische Dienstverpflichtete, Zwangsarbeiterinnen aus der Ukraine, und „Militärinternierte“ aus Italien, mussten u.a. Bomben für die deutsche Luftwaffe mit Zündern versehen und verpacken.

Seit Mai 2011 dokumentiert das Muna-Museum in der „Alten Schule“ in Grebenhain-Bermuthshain die „Muna“ und deren spätere Nutzung. Initiiert wurde es vom Arbeitskreis Muna Grebenhain. Gegründet 2004, widmet er sich der kritischen Erforschung und Aufarbeitung der Geschichte der „Muna“. Wesentliche bauliche Relikte stehen heute unter Denkmalschutz.

Aus dem Arbeitskreis ging 2013 der Förderverein MUNA-Museum Grebenhain hervor. Zum Angebot gehören neben dem Museum und seiner Dauer- und Wechsellausstellung auch Führungen für Gruppen durch das „Muna“-Gelände.

Fritz Bauer Institut

Das Institut trägt den Namen Fritz Bauers (1903–1968) und ist seinem Andenken verpflichtet. Bauer widmete sich als jüdischer Remigrant und radikaler Demokrat der Rekonstruktion des Rechtssystems in der BRD nach 1945. Als hessischer Generalstaatsanwalt hat er den Frankfurter Auschwitz-Prozess angestoßen. Am 11. Januar 1995 wurde das Fritz Bauer Institut vom Land Hessen, der Stadt Frankfurt am Main und dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V. als Stiftung bürgerlichen Rechts ins Leben gerufen. Seit Herbst 2000 ist es als An-Institut mit der Goethe-Universität Frankfurt am Main assoziiert und hat seinen Sitz im IG Farben-Haus auf dem Campus Westend der Frankfurter Universität.

Forschungsschwerpunkte des Fritz Bauer Instituts sind die Bereiche Zeitgeschichte und Erinnerung und moralische Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust.



*IG Farben-Haus in Frankfurt, heute Sitz der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Universität
© Fritz Bauer Institut*

Kontakt

Fritz Bauer Institut

Norbert-Wollheim-Platz 1
D 60323 Frankfurt am Main
Tel.: +49 (0) 69 - 79 83 22 - 40
Fax.: +49 (0) 69 - 79 83 22 - 41

E-Mail:
info@Fritz-Bauer-Institut.de

Internet:
www.Fritz-Bauer-Institut.de

Gedenkportal Korbach für die Opfer des Nationalsozialismus



*Orientierungsschild zum Gedenkportal Korbach
© Dr. Marion Lilienthal*

Kontakt

Gedenkportal Korbach für die Opfer
des Nationalsozialismus
c/o Dr. Marion Lilienthal
D 34497 Korbach

E-Mail:
info@gedenkportal-korbach.de

Internet:
www.gedenkportal-korbach.de

Zahllose Korbacherinnen und Korbacher wurden von den Nationalsozialisten als Angehörige einer unerwünschten „Gruppe“ ausgegrenzt, verfolgt oder ermordet. 2009 entwickelte Dr. Marion Lilienthal die Idee, ein Informations- und Gedenkportal zu schaffen, das an die Schicksale der Verfolgten erinnert, sie in den Kontext stellt und gleichzeitig die Dimension der NS-Verbrechen aufzeigt.

Die Realisierung dauerte bis 2012. Kernstück des Gedenkportals Korbach bilden mehr als 200 Biographien von NS-Verfolgten. Sie verdeutlichen das Ausmaß der Verfolgung. Hörbeiträge, Fotos, Artikel, ein virtueller Stadtrundgang, Familienchroniken, Unterrichtsmaterialien, Folienvorlagen, Literaturhinweise, Aufsätze und Veranstaltungshinweise ergänzen u.a. die Sammlung. Viele neue Forschungsergebnisse wurden im Rahmen von Veranstaltungen und Publikationen anschließend im Gedenkportal der Öffentlichkeit vorgestellt. Durch die Unterstützung vieler Institutionen und Archive konnte eine umfassende Datenbank für Korbach erstellt werden. Das Gedenkportal steht für eine moderne Form der Erinnerungs- und Informationskultur und bietet zugleich eine Grundlage für weitere Forschungsvorhaben.

• Gedenkstätte Börneplatz, • Erinnerungsstätte an der Großmarkthalle

Das Jüdische Museum Frankfurt unterhält zwei Erinnerungsorte an die Schoa:

Gedenkstätte Börneplatz

11 908 Namensblöcke erinnern an alle bekannten Frankfurter jüdischen Opfer der NS-Vernichtungspolitik: Die Gedenkstätte Börneplatz liegt in der östlichen Innenstadt zwischen dem ältesten jüdischen Friedhof und der Rückseite des Gebäudes, in dem auch das Museum Judengasse untergebracht ist. Besucherinnen und Besucher können hier nach jüdischem Trauerritus kleine Steine ablegen. Eine Datenbank im Museum gibt Auskunft über die Biografien der 11.908 Ermordeten.

Erinnerungsstätte an der Großmarkthalle

Von 1941 bis 1945 benutzte die Geheime Staatspolizei den Keller der Großmarkthalle als Sammelplatz für Jüdinnen und Juden, die deportiert werden sollten. Nahezu 10.000 Menschen wurden von hier aus mit Zügen gewaltsam in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager verschleppt und ermordet. Die Erinnerungsstätte an der Großmarkthalle befindet sich seit 2015 auf dem Gelände der Europäischen Zentralbank und ist in Teilen öffentlich zugänglich. Bitte informieren Sie sich über Führungen auf unserer Homepage.



*Gedenkstätte am Börneplatz
Bilder © Miguletz*



*Erinnerungsstätte an der Großmarkthalle
(EZB)*

Kontakt:

Jüdisches Museum Frankfurt
Berta-Pappenheim-Platz 1
D 60311 Frankfurt

Tel.: +49 (0) 69 - 212 - 350 00

Email:
info@juedischesmuseum.de

Internet:
juedischesmuseum.de/

Standorte:

- **Gedenkstätte Börneplatz:**
Börneplatz, 60311 Frankfurt.
- **Erinnerungsstätte
an der Großmarkthalle:**
Ecke Sonnemannstraße und Philipp-Holzmann-Weg, 60314 Frankfurt.

Gedenkstätte Breitenau



Gedenkstätte Breitenau 2020, Foto: Ronny Kaleß



Blick in ehemalige Arrestzelle, 2020 (Bild: HLZ)

Kontakt

Gedenkstätte Breitenau
Brückenstraße 12
D 34302 Guxhagen

Tel.: +49 (0) 5665 - 35 33

E-Mail:
info@gedenkstaette-breitenau.de

Internet:
www.gedenkstaette-breitenau.de

Die Gedenkstätte Breitenau in Guxhagen bei Kassel befindet sich in der Zehntscheune des ehemaligen Klosters Breitenau, das seit dem 19. Jahrhundert als Arbeitshaus genutzt wurde. In diesem Arbeitshaus waren zwischen Juni 1933 und März 1934 das Konzentrationslager Breitenau untergebracht. Von 1940 bis 1945 bestand auf dem Gelände ein „Arbeitserziehungslager“ der Gestapo Kassel.

Hervorgegangen ist die Gedenkstätte aus einem Projekt der Gesamthochschule Kassel, das seit Ende der 1970er Jahre die umfangreichen Aktenbestände der Lager erforschte.

Die Gebäude der Zwangslager sind heute noch weitgehend erhalten. Im historischen Hauptgebäude in der ehemaligen Klosterkirche sind Arrestzellen, Dusch- und Waschräume sowie Säle im Rahmen von Führungen zu besuchen. Zur selbstständigen Erkundung des Geländes stehen ein QR-Code-Rundgang zur Verfügung. Vertiefende Informationen bieten Medienstationen in der Dauerausstellung.

Das Bildungsangebot der Gedenkstätte besteht außerdem aus Workshops, Vorträgen und Sonderausstellungen.

Gedenkstätte Hadamar

Die Gedenkstätte Hadamar erinnert an die Verfolgten der nationalsozialistischen „Euthanasie“. Fast 15.000 psychisch kranke oder behinderte Menschen wurden in den Jahren 1941 bis 1945 in der damaligen Tötungsanstalt Hadamar ermordet. Von Januar bis August 1941 wurden über 10.000 Patientinnen und Patienten im Rahmen der „Aktion T4“ in einer eigens eingerichteten Gaskammer mit Kohlenmonoxydgas getötet. Zwischen 1942 und 1945 diente der Ort erneut als Tötungsanstalt während der „dezentralen Euthanasie“.

Die Gedenkstätte bietet Besuchenden die Möglichkeit, sich mit der Geschichte des Ortes auseinanderzusetzen. Der Besuch kann selbstständig, mit einem gebuchten Gruppenangebot oder während eines öffentlichen Rundgangs erfolgen. Im Rahmen des Besuchs können die historischen Räume besichtigt und das Außengelände kann begangen werden. Die Bildungs- und Vermittlungsangebote der Gedenkstätte sind inhaltlich und methodisch auf verschiedene Alters- und Zielgruppen ausgerichtet.



Gedenkstätte Hadamar, Foto: Tanja Wesel

Kontakt

Gedenkstätte Hadamar
Mönchberg 8
D 65589 Hadamar

Tel.: +49 (0) - 6433 91845 - 01

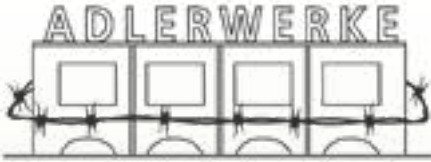
Email:
gedenkstaette-hadamar@lwv-hessen.de

Website:
www.gedenkstaette-hadamar.de



Der Träger der Gedenkstätte ist der Landeswohlfahrtsverband Hessen (LWV).

Gedenk- und Bildungsstätte KZ-Katzbach in den Adlerwerken und zur Zwangsarbeit



Förderverein zur Errichtung
einer Gedenk- und
Bildungsstätte KZ-Katzbach
in den Adlerwerken und
zur Zwangsarbeit in
Frankfurt am Main

Kontakt

Förderverein für die Errichtung einer
Gedenk- und Bildungsstätte
KZ-Katzbach in den Adlerwerken
und zur Zwangsarbeit in Frankfurt am
Main

c/o Horst Koch-Panzner
(Vorsitzender des Fördervereins)
Henschelstraße 11
D 60314 Frankfurt am Main

Mobil: 0151-75015145

E-Mail:
Info@kz-katzbach-adlerwerke

Internet:
www.kz-katzbach-adlerwerke.de

Im März 1944 führten alliierte Luftangriffe zu schweren Zerstörungen Frankfurts und der Adlerwerke. Wegen Produktionsverlagerungen ins „sichere“ Umland und daraus resultierenden Fertigungsrückständen fehlten in Frankfurt die Arbeitskräfte. Der Strom ziviler Zwangsarbeiter war inzwischen versiegt. Die Betriebsleitung forderte KZ-Häftlinge an. Am 22. August 1944 war das KZ-Adlerwerke, ein Außenlager des KZ-Natzweiler, fertiggestellt und erhielt den Decknamen „Katzbach“. Die insgesamt ca. 1600 Häftlinge des KZ-Katzbach wurden von der Werksleitung vor allem in den Konzentrationslagern Buchenwald und Dachau ausgesucht. Es überlebten 54 Häftlinge das KZ-Katzbach.

Nach drei Jahrzehnten der Aktivitäten durch unterschiedliche Initiativen, Vereine, Stiftungen und Gruppen wurde Ende Oktober 2015 die Gründung eines Fördervereins, der die verschiedenen Aktivitäten bündeln wird, vollzogen.

Vorrangiges Ziel des Fördervereins ist die Errichtung einer Gedenk- und Bildungsstätte KZ-Katzbach in den Adlerwerken und zur Zwangsarbeit in Frankfurt am Main.

Gedenkstätte NS-Strafgefangenenlager Rollwald

Im Rodgauer Stadtteil Nieder-Roden-Rollwald erinnert die Gedenkstätte auf dem ehemaligen Lagerfriedhof am Ende der Rhönstraße an das NS-Strafgefangenenlager Rollwald, das dort von 1938-1945 bestand.

Dies Lager war das größte von drei Stammlagern der „Gefangenenlager Rodgau“, die zentral von Dieburg aus verwaltet wurden. Es wurde nicht von der SS geführt, sondern war eine Strafvollzeugs-einrichtung der Justiz. Dennoch waren ca. ein Drittel der Gefangenen nach heutigem Recht keine Straftäter. Während des Krieges saßen hier auch Tausende von Ausländern aus ganz Europa ein, die gegen die deutsche Besatzungsmacht gekämpft oder gegen deren Verordnungen verstoßen hatten.

Die Gefangenen mussten Zwangsarbeit leisten, u.a. bei Rodungs- und Erschließungsarbeiten, in der Landwirtschaft und später in der Rüstungsproduktion und zum Beseitigen von Kriegsschäden. Mehr als 200 Menschen starben im Lager aufgrund der harten Arbeitsbedingungen und unzureichender Versorgung. Seit 1983 erinnert ein Gedenkstein an die Opfer.

Auf dem Lagergelände und im Umfeld entstand nach 1945 die heutige Siedlung Rollwald.



Kontakt

Arbeitsgruppe Lager Rollwald
im Verein „munaVeRo“

c/o Dr. Rudolf Ostermann
Wiesbadener Str. 83
D 63110 Rodgau

Tel.: +49 (0) 6106 - 73 33 25
Fax.: +49 (0) 6106 - 88 65 60

E-Mail:
ro@munavero.de; Info@lagerrollwald.de

Internet:
www.munavero.de
www.lagerrollwald.de

Gedenkstätte und Museum Trutzhain



Kontakt

Gedenkstätte und Museum Trutzhain
Karin Brandes
Seilerweg 1
D 34613 Schwalmstadt

Tel.: +49 (0) 6691 - 71 06 62

E-Mail:
info@gedenkstaette-trutzhain.de

Internet:
www.gedenkstaette-trutzhain.de

Gedenkstätte und Museum Trutzhain gehört seit der Eröffnung 2003 zu den zentralen NS-Gedenkstätten in Hessen. Sie befindet sich an dem historischen Ort des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag IX A Ziegenhain und erinnert insbesondere an das Schicksal der Kriegsgefangenen unter dem NS-Regime, an die völkerrechtswidrige Behandlung und den Einsatz zur Zwangsarbeit.

Eine Dauerausstellung zeigt die Geschichte dieses besonderen Ortes anhand der unterschiedlichen Nutzungen des Lagers: als Kriegsgefangenenlager Stalag IX A Ziegenhain mit zeitweise mehr als 53.000 Gefangenen (1939-1945), als Internierungslager der US-Armee (1945-1946), als DP-Camp zur Unterbringung von osteuropäischen Juden (1946-1947) und als „Flüchtlings-siedlung“ Trutzhain (1948-1951).

Zur Gedenkstätte gehört ein umfangreicher Außenbereich: die ehemalige Lagerstraße mit ihren Barackenbauten sowie zwei Friedhöfe (Kriegsgräberstätten). Bis heute ist die Struktur des früheren Kriegsgefangenenlagers erhalten und steht seit 1985 unter Denkmalschutz.

Gedenkstätte „Unter den Eichen“ in Wiesbaden

Das Lager „Unter den Eichen“ entstand im März 1944 als Außenkommando des SS-Sonderlagers/KZ-Hinzert bei Hermeskeil (Hunsrück). Seine Häftlinge waren zumeist Angehörige des luxemburgischen Widerstandes. Die Wiesbadener SS benötigte sie, um einige Bauvorhaben auf dem gleichnamigen Kundgebungsgelände am nördlichen Stadtrand zu realisieren. Dort sollte ein Barackenkomplex mit Ausweichstellen für Polizei und SS entstehen. Die maximal etwa 100 KZ-Häftlinge wurden im Lager durch die Polizei bewacht.

Die SS setzte sie neben den Bauvorhaben außerdem zur Bombenräumung und im Privathaushalt des Höheren SS- und Polizeiführers Rhein/Westmark, Jürgen (Josef) Stroop, ein. Zudem „verlieh“ sie die Häftlinge als billige Arbeitskräfte an Wiesbadener Unternehmen. Einen Befehlsbunker, den die Gefangenen am heutigen Carl-von-Ibell-Weg errichtet hatten, durften sie selbst auch bei Gefahr nicht betreten. Lediglich Splittergräben waren zu ihrem Schutz notdürftig ausgehoben worden. Bei einem Luftangriff im Dezember 1944 trafen Bomben das Lager, denen sechs Luxemburger zum Opfer fielen. In jenem Bunker wurde eine Gedenkstätte mit einer Dauerausstellung geschaffen, die am 9. November 1991 eröffnet wurde.



Kontakt

Stadtarchiv Wiesbaden
Im Rad 42
D 65197 Wiesbaden

Tel.: +49 (0) 611 - 31 - 30 80 oder - 33 29

Fax.: +49 (0) 611 - 31 - 39 77

Internet:
[https://www.wiesbaden.de/
kultur/archive/archive/index.php](https://www.wiesbaden.de/kultur/archive/archive/index.php)

[https://www.wiesbaden.de/
kultur/stadtgeschichte/gedenkorte/
unter-den-eichen.php](https://www.wiesbaden.de/kultur/stadtgeschichte/gedenkorte/unter-den-eichen.php)

Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V.



Kontakte der Regionalgruppen

Südhessen:

Klaus Müller
 (zugleich Sprecher der LAG-Hessen
 von GVFD)
 Tel.: +49 (0) 6105 - 94 62 50
 klausmueller-walldorf@t-online.de

Rhein-Main:

Sprecherin: Till Lieberz-Groß
 Tel.: +49 (0) 69 - 78801824
 rhein-main@gegen-vergessen.de

Mittelhessen:

Sprecherin: Martina Hartmann-Menz
 Tel.: +49 (0) 157 - 73437783
 hartmann_menz@gmx.de

Nordhessen-Südniedersachsen:

Sprecher: Hans-Peter Klein
 Tel.: +49 (0) 5661 - 53670
 hpitklein@gmail.com

Internet: www.gegen-vergessen.de

Eine Verbindung von historischer Erinnerungsarbeit und konkretem Einsatz für die Demokratie – dies war die Absicht der Gründungsmitglieder von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., die sich 1993 vor dem Hintergrund rassistischer und fremdenfeindlicher Ausschreitungen zusammenfanden.

Entstanden ist eine überparteiliche, bundesweit tätige Vereinigung. Über 2.000 Mitglieder setzen sich in 40 regionalen Arbeitsgruppen und Sektionen dafür ein, die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen und das Unrecht der SED-Diktatur wach zu halten.

Mit jährlich über 500 Veranstaltungen und Projekten wirkt die Vereinigung im Bereich der politischen Bildung: vor Ort, in den Regionen und auch überregional. Das Spektrum der Veranstaltungsformen ist dabei groß. In Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Zeitzeugengesprächen, Filmvorführungen, Ausstellungen, Konzerten, Gedenkstättenfahrten oder Schülerprojekten wird eingeladen, über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nachzudenken.

Geschichtsort Adlerwerke Fabrik, Zwangsarbeit, Konzentrationslager

Die Gedenk- und Bildungsstätte „Geschichtsort Adlerwerke“ befasst sich in einer interaktiven Ausstellung mit der Geschichte der Zwangsarbeit in Frankfurt am Main und dem ehemaligen Konzentrationslager „Katzbach“. Unter dem Tarnnamen „Katzbach“ wurde 1944 ein Außenlager des KZ Natzweiler-Struthof auf dem Firmengelände der Adlerwerke errichtet. Hier wurden insgesamt 1.616 Häftlinge zur Arbeit in der Rüstungsproduktion der Adlerwerke gezwungen.

Im Geschichtsort Adlerwerke können sich Individualbesucher*innen, Gruppen und Schulklassen mit den Themen der Ausstellung befassen. Es gibt verschiedene pädagogische Angebote, die sich an unterschiedliche Zielgruppen richten: Führungen, interaktive Workshops und Stadtteilrundgänge, Vorträge und Lesungen.

Der Geschichtsort Adlerwerke wird vom Studienkreis Deutscher Widerstand 1933 – 1945 e.V. betrieben.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Donnerstag: 14 – 18 Uhr
Sonntag: 14 – 17 Uhr



Bild: © Stadt Frankfurt, Foto: Mara Monetti.

Kontakt

Geschichtsort Adlerwerke
Kleyerstraße 17
D 60326 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0) 69 – 40 32 19 84

E-Mail:
info@geschichtsort-adlerwerke.de

Internet:
www.geschichtsort-adlerwerke.de



Geschichtswerkstatt Marburg e.V.



Kontakt

Geschichtswerkstatt Marburg e.V.
Forschung für Regional- und Alltags-
geschichte

Schwanallee 27-31
D 35037 Marburg

E-Mail:
geschichtswerkstatt-marburg@web.de

Internet:
www.geschichtswerkstatt-marburg.de

Grabe, wo Du stehst!

Wir sind ein Zusammenschluss von Menschen, die sich für die Alltagsgeschichte ihres Lebensortes interessieren. Wir „graben“ nicht nur in Archiven und Bibliotheken, sondern suchen nach den Erfahrungen der Menschen, ihre Sicht auf das Geschehene, ihre Erinnerungen, ihr Leben, ihr Umfeld und stellen sie ins Zentrum unserer Arbeit, ohne dabei die lokale und „große“ Politik zu übersehen.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit war und ist die Erforschung der NS-Zeit. Wichtig ist uns das Gedenken an die Vertriebenen, Ausgegrenzten und Ermordeten. Dabei blicken wir nicht nur in die Vergangenheit, sondern knüpfen Kontakte mit dem Hier und Jetzt. Dazu gehören Besuchswochen von ehemaligen ZwangsarbeiterInnen ebenso wie Besuche von Nachkommen der in der NS-Zeit Vertriebenen und Ermordeten.

1984 gegründet, sind wir zurzeit etwa 30 Mitglieder. Jedes Mitglied kann nach eigenen Interessen forschen. Wir ziehen aber an einem Strang, wenn relevante Themen auf lokaler Ebene Beachtung finden sollen. Wichtig ist uns der Kontakt zu SchülerInnen und Studierenden.

Horváth-Zentrum im ehemaligen Lagerbereich der KZ-Außenstelle Walldorf

Margit Horváth war eine der 1.700 ungarischen Jüdinnen, die 1944 in der KZ-Außenstelle Walldorf inhaftiert wurden, um für den Frankfurter Flughafen, der damals unter militärischer Hoheit stand, eine erste betonierte Rollbahn zu bauen. Sie spendete vor ca. 20 Jahren ihr Entschädigungsgeld, um die Jugendarbeit zu unterstützen, die damals das städtische Museum zur Aufarbeitung der Geschichte dieser KZ-Außenstelle initiierte. Dieses Geld wurde bewusst nicht auf einem der städtischen Konten verbucht, sondern es wurde eine neue Stiftung unter ihrem Namen gegründet.

Die Vielzahl der Interviews, die mit Überlebenden des Lagers geführt wurden, vermitteln heute ein sehr anschauliches Bild von den Lebens- und Arbeitsbedingungen in einer KZ-Außenstelle während des Zweiten Weltkrieges.

Internationale Studentengruppen und Schulklassen aus der Region legen einen Keller frei, in dem die Inhaftierten 1944 geprügelt wurden, einzelne bis zum Tod. Das Horváth-Zentrum schützt diesen Keller und ist nun zugleich Bildungsstätte für zahlreiche Seminare und Veranstaltungen. Führungen entlang eines Historischen Lehrpfades rund um das Lagergelände werden vom Museum und von der Stiftung angeboten.



Kontakte:

Margit-Horváth-Stiftung

Cornelia Rühlig
(Vorsitzende)

Tel.: +49 (0) 6105 - 406 33 77

Mail: info@margit-horvath.de

Museum

der Stadt Mörfelden-Walldorf

Claudia Battistella
(Museumsleitung)

Langgasse 43

D 64546 Mörfelden-Walldorf

Tel.: +49 (0) 6105 - 93 88 75

Mail: museum@moerfelden-walldorf.de

Standort Horváth-Zentrum:

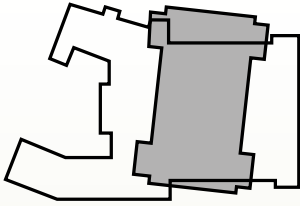
Familie-Jürges-Weg 1

D 64546 Mörfelden-Walldorf

Internet:

www.margit-horvath.de

Initiative 9. November e.V., Frankfurt



Initiative 9. November e.V.



Kontakt

Initiative 9. November e.V.
Friedberger Anlage 5-6,
D 60314 Frankfurt

Tel. +49 (0) 17647117154

E-Mail:
info@initiative-neunter-november.de

Internet:
www.initiative-neunter-november.de

Öffnungszeiten von Mai bis November:
Mittwochs 17:00-19:00 Uhr
Sonntag 11:00-14:00 Uhr

Die Initiative 9. November e.V. wurde 1988 als Antwort auf die Fehlentscheidung der Stadt Frankfurt gegründet, an dem Plan zum Bau eines neuen Gebäudes für die Stadtwerke festzuhalten, obwohl bei den Vorbereitungen dazu Überreste des Jüdischen Ghettos zutage gefördert wurden, und diese Überreste zuzuschütten.

Seit Anfang der 2000er Jahre hat die Initiative 9. November e.V. den Sitz in dem Hochbunker an der Friedberger Anlage, der auf den Grundmauern der von Nationalsozialisten zerstörten Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft gebaut ist. Unser Ziel ist die Erinnerung an die durch die Nazis ermordeten Juden sowie andere verfolgte Gruppen wach zu halten und dabei gleichzeitig dafür zu sorgen, dass der Hass auf die „Anderen“ sich heute und in Zukunft nicht wiederholt.

Dieser Aufgabe kommen wir auf zwei Wegen nach: Zum einen haben wir sechs Ausstellungen aufgebaut: Jüdisches Ostend, Von DP Föhrenwald nach Frankfurt, Verfolgte Jüdische MusikerInnen, Virtuelle Rekonstruktion der zerstörten Synagogen, Jüdisches Leben heute, Jüdische Exlibriskultur. Zum anderen organisieren wir im Zusammenhang damit Veranstaltungen.

Initiative gegen das Vergessen LAGG e.V. Leben und Arbeiten in Gallus und Griesheim

Am 22.8.1944 wurde im Frankfurter Gallusviertel, auf dem Gelände der Adlerwerke ein Konzentrationslager mit dem Decknamen »Katzbach« in Betrieb genommen. 1.600 Zwangsarbeiter durchlitten hier eine unbeschreibliche Hölle. Nur wenige von ihnen überlebten. Dieser Teil deutscher Geschichte, der sich mitten in Frankfurt, in einem Traditionsbetrieb abspielte, wurde in der Nachkriegszeit schnell verdrängt, die Verantwortlichen nicht zur Rechenschaft gezogen, die Opfer nicht entschädigt.

Die Initiative gegen das Vergessen wurde 1996 durch den Verein Leben und Arbeiten im Gallus und Griesheim (LAGG) initiiert, um:

- den nationalsozialistischen Teil der Geschichte der Adlerwerke, speziell des Konzentrationslagers auf dem Gelände der Adlerwerke in das Bewusstsein der Menschen im Gallusviertel und in Frankfurt zu bringen,
- die Opfer zu ehren und den Überlebenden mit der Forderung nach Entschädigung wenigstens zu einem Lebensabend ohne finanzielle Not zu verhelfen.



Kontakt

LAGG e.V.
Leben und Arbeiten in Gallus und
Griesheim
Kleine Hochstrasse 5
D 60311 Frankfurt am Main

E-Mail:
aw-redaktion@lagg-ev.de

Internet:
www.kz-adlerwerke.de

Judaica im Stadtmuseum Hofgeismar



Die Abteilung Judaica im Stadtmuseum Hofgeismar thematisiert jüdisches Leben und Kultur in der Region einerseits und die Verfolgung und Vernichtung in der NS-Zeit andererseits. Lokalgeschichtliche Forschung und museumspädagogische Angebote für alle Altersstufen machen die Abteilung heute zu einer gefragten Bildungseinrichtung und einem außerschulischen Lernort.

Auf etwa 110 qm findet der Besucher nach einer allgemeinen Einführung in das Thema Exponate und Erläuterungen zu »jüdischem Leben« im privaten, öffentlichen, beruflichen und religiösen Bereich. Ein Gedenkraum erinnert mit ausgewählten Exponaten und einer Liste der jüdischen Opfer des Holocaust aus dem heutigen Landkreis Kassel an die Verfolgung und Vernichtung jüdischer Kultur und jüdischen Lebens im Dritten Reich.

Ein Archiv sowie ein Bibliotheks- und Arbeitsraum zur jüdischen Kultur und Geschichte ermöglichen weitergehende Studien. Neben Führungen und Forschungsprojekten in der Abteilung Judaica schließt die museumspädagogische Arbeit die Stolpersteine in der Kernstadt und den Jüdischen Friedhof am Schanzenweg als Gedenkorte mit ein.

Kontakt

Stadtmuseum Hofgeismar
Helmut Burmeister
Museumsleiter
Petriplatz 2
D 34369 Hofgeismar

Tel.: +49 (0) 5671 - 47 91

E-Mail:
museum@stadt-hofgeismar.de

Internet:
<http://www.museum-hofgeismar.de>

Juden in Groß-Gerau. Eine lokale Spurensuche

Seit 1988 ist eine Arbeitsgruppe auf Spurensuche nach der über 750-jährigen jüdischen Geschichte in Groß-Gerau. Manche dieser Spuren verloren sich, zu anderen gibt es unterschiedliche Deutungen. „Spur“ bedeutet Zeichen, Überrest, Kleinigkeit, winzige Menge. Bei genauerem Suchen ergab sich, dass die Spuren der jüdischen Einwohner von Groß-Gerau gar nicht so klein sind. Sie waren bloß verwischt, vergessen oder verdrängt.

Schwerpunkt dieser Spurensuche ist die Recherche nach den ehemaligen jüdischen Wohn- und Geschäftshäusern und deren Bewohnerinnen und Bewohnern. Inzwischen konnten etwa 40 Häuser lokalisiert und etwa 240 Personen identifiziert werden. Für die meisten Häuser wurde deren Verkaufsgeschichte nach 1933 und das Schicksal ihrer Bewohner*innen rekonstruiert. Für 75 jüdische Menschen wurden in Groß-Gerau inzwischen Stolpersteine verlegt.

Publikationen und Angebote auch für Jugendliche auf unserer Webseite.



Kontakt

Juden in Groß-Gerau. Eine lokale Spurensuche

Jürgen Ziegler (Recherche)
Hans-Georg Vorndran (Redaktion)
Mainzer Str. 94a
D 64572 Büttelborn

E-Mail:
info@erinnerung.org

Internet:
www.erinnerung.org

Jüdisches Lehrerhaus Schenklingfeld Judaica-Museum



Kontakt

Förderkreis
Jüdisches Lehrerhaus
Schenklingfeld e.V. - Judaica-Museum
Landecker Straße 37
D 36277 Schenklingfeld

Ansprechpartner:
Karl Honikel,
1. Vorsitzender
Kleiststraße 19
36277 Schenklingfeld
Tel. 06629 - 77 36
Mail: karl.honikel@web.de

Internet:
www.judaica-schenklingfeld.de
www.hassia-judaica.de

Schon seit dem 15. Jahrhundert waren mehrere jüdische Familien mit Duldung des Landesherrn in Schenklingfeld ansässig. Doch erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts konnte sich eine größere Gemeinde bis zu 160 Mitgliedern entwickeln. Sie besaß eine eigene Elementarschule mit jüdischem Lehrer und ab 1883 eine neue größere Synagoge.

Zu Anfang der 1990er Jahre wurde das 1912 erbaute Lehrerwohnhaus der ehemaligen jüdischen Gemeinde Schenklingfeld aus kulturgeschichtlichen Gründen unter Denkmalschutz gestellt. Dem Förderkreis Jüdisches Lehrerhaus Schenklingfeld e.V. gelang es 1994, ein Nutzungskonzept zu erstellen und die Bausanierung finanziell abzusichern. Die Bauarbeiten begannen 1996 und schon Ende 1998 konnten zwei Familien in die oberen Stockwerke einziehen. Die Räume im Erdgeschoss wurden als Begegnungsstätte für Kultur und Geschichte eingerichtet. Im Seminarraum mit Judaica-Fachbibliothek können sich Besuchergruppen und Schulklassen zu Geschichte der ehemaligen jüdischen Gemeinde informieren. Im Museum sind in Vitrinen zahlreiche Exponate zur jüdischen Religion und Dokumente zur Vertreibung und Verfolgung der jüdischen Minderheit während der NS-Zeit ausgestellt.

Jüdisches Museum in der ehemaligen Rotenburger Mikwe

Das Jüdische Museum in der ehemaligen Mikwe wurde am 10. September 2006 unter Beteiligung einer großen Zahl von Nachkommen ehemaliger jüdischer Familien aus Rotenburg und Umgebung feierlich eingeweiht. Dem Besucher begegnen in dichter räumlicher Nähe zwei bauliche Situationen:

- ein rituelles Tauchbad aus dem Jahr 1835, das 1925 mit einem gefliesten Badebassin ausgestattet wurde
- ein Tauchbecken eines jüdischen Ritualbades aus dem 15. Jahrhundert in ca. 4 m Tiefe, verbunden mit einem Schacht, der dem Kaschern diente, der rituellen Reinigung neuen Geschirrs und der Schächtmesser.

In der Dauerausstellung im oberen Geschoss erinnern originale Objekte und Dokumente an 600 Jahre jüdischen Lebens in Rotenburg und Umgebung – unter dem Motto: „Was übrig blieb“.

Die Rotenburger Mikwe trägt das Signet als besonders schützenswertes Kulturgut nach der Haager Konvention. Seit 2020 betreut der Förderkreis in der Jakob-Grimm-Schule das OFLAG-Museum, das deren Nutzung als Offiziersgefangenenlager 1939 bis 1945 thematisiert.



Kontakt

Förderkreis Ehem. Ritualbad -
Gedenk- und Begegnungsstätte -
Rotenburg a.d. Fulda

Dr. Heinrich Nuhn
1. Vorsitzender
Lärchenweg 2
D 36199 Rotenburg a.d. Fulda

Tel.: +49 (0) 6623 - 24 82

E-Mail:
h.i.nuhn@gmx.de

Internet:
www.mikwe.de
www.hassia-judaica.de

Lagergemeinschaft Auschwitz



Der Verein wurde als „Lagergemeinschaft Auschwitz“ 1979 von ehemaligen Auschwitz-Häftlingen gegründet. Initiator war Hermann Reineck, ein Überlebender von Auschwitz. Ziel des Vereins war der Zusammenhalt der Überlebenden, die gegenseitige materielle und ideelle Unterstützung und die Erinnerung an Auschwitz. Noch heute unterstützt die Lagergemeinschaft Überlebende in Polen und organisiert Veranstaltungen und Gespräche mit Zeitzeugen.

Regelmäßig führt die Lagergemeinschaft Studienfahrten nach Auschwitz durch. Um die Erinnerungen an Auschwitz auch in Zukunft weitergeben zu können, gehören dem Verein von Anfang an auch Mitglieder an, die keine Opfer der Deportationen waren. Sie finden sich im zweiten Namensteil „Freundeskreis der Auschwitziter“ wieder.

Kontakt

Lagergemeinschaft Auschwitz –
Freundeskreis der Auschwitziter e.V.
Usinger Straße 7
D 61239 Ober Mörlen

E-Mail:
hartwig@lagergemeinschaft-auschwitz.de

Internet:
www.lagergemeinschaft-auschwitz.de

Lern- und Gedenkort Jüdischen Lebens Ehemalige Synagoge Abterode

Seit 2019 erinnert in der ehemaligen Synagoge in Abterode ein Lern- und Gedenkort an die jüdische Geschichte, Kultur und Religion im Werra-Meißner-Kreis. In der Region lebten seit dem Mittelalter Jüdinnen und Juden. In 14 Dörfern und Städten existierten Synagogen. Im Nationalsozialismus wurden Jüdinnen und Juden der Region diskriminiert, vertrieben, deportiert und in Konzentrationslagern ermordet. Die Einrichtung der Synagoge Abterode wurde während des Novemberpogroms 1938 zerstört.

Der Verein der „Freundinnen und Freunde jüdischen Lebens in der Region Werra-Meißner“ erinnert an die jüdische Geschichte, Kultur und Religion in der Region. Besonders junge Menschen sollen in Begegnungen und kulturellen Veranstaltungen jüdisches Leben wertschätzend kennenlernen. Zudem werden in der ehemaligen Synagoge Dokumente und Gegenstände aus der jüdischen Geschichte der Region digital zugänglich gemacht. Historische Zeugnisse, Fotografien, Zeitzeugeninterviews, die virtuelle Rekonstruktion einer zerstörten Synagoge und eine umfangreiche Literaturliteraturdatenbank eröffnen interessante Einblicke und viele Lernmöglichkeiten.



Kontakt

Lern- und Gedenkort
Synagoge Abterode
Vorderweg 1
D 37290 Meißner

Tel.: +49 (0) 5651 - 33 92 81 (Dr. M. Arnold)

E-Mail: info@synagoge-abterode.de

Internet:

<https://www.synagoge-abterode.de>

Memor Gernsheim



Kontakt

Memor-Gernsheim
c/o Marianne Walz
(Vereinsvorsitzende)
Johannishofweg 7
OT Allmendfeld
D 64579 Gernsheim,

Tel.: +49 (0) 6258 - 559 86 35
Mobil: 0152 - 56 07 02 44

E-Mail:
kontakt@memorgernsheim.de

Internet:
www.memorgernsheim.de

Mehrere Bürgerinnen und Bürger der Schöfferstadt Gernsheim hatten sich zu Beginn des Jahres 2006 zu einer Initiative zusammengefunden, um einer Pflicht nachzukommen: Die Erinnerung an die verschwundenen Nachbarinnen und Nachbarn zu pflegen. Mahnwachen vor den Häusern, in denen jüdische Mitbürgerinnen und -bürger mit ihren Kindern gelebt hatten, waren am 27. Januar ihre erste Aktion.

Die Beteiligten beschlossen, der Initiative die Form eines eingetragenen Vereins zu geben. Am 21. Juli 2008 unterschrieben zwölf Mitglieder das Gründungsdokument. Darüber hinaus gehören zahlreiche Freundinnen, Förderer und Unterstützer unterschiedlicher politischer und weltanschaulicher Standpunkte zum Freundeskreis von Memor.

Projekt jüdisches Leben in Frankfurt Spurensuche – Begegnung – Erinnerung e.V.

Die Erinnerung an das frühere jüdische Leben in Frankfurt und die Auseinandersetzung mit jüdischem Leben heute stehen im Mittelpunkt der Arbeit des Projektes Jüdisches Leben in Frankfurt.

Die Projektgruppe forscht über die Schicksale ehemaliger Frankfurterinnen und Frankfurter jüdischer Herkunft, organisiert Zeitzeugengespräche in Schulen und hat ein methodisches Konzept für die Vor- und Nachbereitung solcher Begegnungen entwickelt.

Seit 1984 beteiligt sich die Projektgruppe an dem jährlichen Besuchsprogramm der Stadt für ehemalige Frankfurterinnen und Frankfurter jüdischer Herkunft. 2012 wurde das Programm auch für die Angehörigen der Zweiten Generation geöffnet. Die Mitglieder des Projektes unterstützen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Archiven und lokalen Initiativen die Gäste bei der Spurensuche, stellen Kontakte zu Orten, die mit der Geschichte der Familie verbunden sind, her und begleiten die Besucher. Die Begegnungen werden dokumentiert, die Ergebnisse archiviert und veröffentlicht.



Kontakt

Angelika Rieber
(Vorsitzende)
Bleibiskopfstraße 68
D 61440 Oberursel

Tel.: +49 (0) 6171 - 3774
Fax.: +49 (0) 6171 - 693782

E-Mail:
angelika.riever@t-online.de

Internet:
<http://www.juedisches-leben-frankfurt.de/>

Stiftung Adam von Trott, Imshausen e.V.



*Das Elternhaus von Adam von Trott, heute
Tagungs- und Bildungsstätte © Adam Trott Stiftung*

Kontakt:

Stiftung Adam von Trott,
Imshausen e.V.

Im Trottenpark 1-3
D 36179 Bebra-Imshausen

Tel.: +49 (0) 6622 - 424 40
Fax.: +49 (0) 6622 - 943 04 19

Mail:
kontakt@stiftung-adam-von-trott.de

Internet:
www.stiftung-adam-von-trott.de

Die Stiftung Adam von Trott, Imshausen e.V. ist in ihren Anliegen ihrem Namensgeber Adam von Trott zu Solz (1909-1944) verpflichtet. Er leistete als früher und entschiedener Gegner des Nationalsozialismus Widerstand gegen das Regime.

Trott wurde nach dem Scheitern des Attentats vom 20. Juli 1944 auf Hitler am 15. August 1944 vom Volksgeschichtshof zum Tode verurteilt und am 26. August in Berlin-Plötzensee ermordet.

Die Stiftung Adam von Trott bietet im historischen Elternhaus des Widerstandskämpfers Adam von Trott zu Solz einen Ort für Dialog und Reflexion. Inhaltliche Schwerpunkte der Veranstaltungen, Studientage und Tagungen sind die Erinnerung an Diktatur und Widerstand, Friedensarbeit im Geist der Ökumene und Ost-West-Begegnung.

Die Häuser mit ihren – nach Abschluss des laufenden Umbaus – 45 Übernachtungsplätzen stehen auch externen Gruppen offen.

Stiftung Alte Synagoge Rüsselsheim

1845 wurde im Ortskern der Stadt Rüsselsheim eine neue Synagoge errichtet und diente als religiöses und soziales Zentrum der jüdischen Gemeinde der Stadt. Die neue Synagoge beherbergte neben einem Gebetsraum, eine jüdische Schule und ein rituelles Tauchbad, eine Mikwe. Während des Pogroms von 1938 wurde die Inneneinrichtung der Synagoge von Abteilungen der SA komplett zerstört. Das Gebäude selbst überstand die Ausschreitungen, da eine christliche Familie einen Teil des Hauses bewohnte. Noch im November 1939 wurde das Haus an einen Privatbesitzer übereignet und umgebaut, wodurch jeder äußerliche Bezug zu dem jüdischen Gotteshaus verloren ging. Bis ins Jahr 2005 wurde es als Wohnhaus genutzt.

Die Stiftung wurde im Jahr 2008 gegründet. Die Stiftung Alte Synagoge wurde von der Stadt Rüsselsheim gemeinsam mit der städtischen Wohnbaugesellschaft gewobau ins Leben gerufen. Sie widmet sich unter dem Leitmotiv „Begegnen – Erinnern – Forschen“ dem Gedenken und der Erinnerung an die frühere jüdische Gemeinde in Rüsselsheim, der Aufarbeitung der Verfolgung sowie zukunftsgerichtet dem Dialog der verschiedenen gesellschaftlichen Strömungen und Religionen.



Bis 2005 als Wohnhaus genutzt: Die ehemalige Synagoge und heutige Gedenkstätte © Stiftung Alte Synagoge Rüsselsheim

Kontakt

Stiftung Alte Synagoge Rüsselsheim
c/o gewobau
Marktstr. 40 - Bahnhofsplatz,
D 65428 Rüsselsheim

Mail:
info@alte-synagoge-ruesselsheim.de

Internet:
www.alte-synagoge-ruesselsheim.de

Studienkreis Deutscher Widerstand 1933—1945 e.V.



Studienkreis
Deutscher
Widerstand
1933-1945



Bild © Giulia Daley

Kontakt

Studienkreis Deutscher Widerstand
1933-1945 e.V.
Rossertstraße 9
D 60323 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0) 69 – 72 15 75

E-Mail:
studienkreis@widerstand-1933-1945.de

Internet:
www.widerstand-1933-1945.de



Widerstandskämpfer*innen gegen den Nationalsozialismus, Verfolgte und Wissenschaftler*innen gründeten 1967 den Studienkreis Deutscher Widerstand 1933-1945. Ziel des Vereins ist es, Widerstand in seiner politischen und sozialen Vielfalt zu erforschen, zu erinnern und zu vermitteln.

Der Studienkreis betreibt das „Dokumentationsarchiv des deutschen Widerstandes“ und eine themenspezifische Bibliothek. Mit Wanderausstellungen, der halbjährlich erscheinenden Fachzeitschrift „Informationen“, Veranstaltungen und Stadtrundgängen informiert der Studienkreis über verschiedene Aspekte der Zivilcourage und des Widerstandes in der NS-Zeit. Das Projekt „Gedenkorte Europa“ verzeichnet Orte des Gedenkens und Widerstandes in Europa.

Seit 2022 betreibt der Studienkreis mit dem „Geschichtsort Adlerwerke“ eine Gedenk- und Bildungsstätte. Hier wird in einer interaktiven Ausstellung die Geschichte der Zwangsarbeit in Frankfurt und des Konzentrationslagers „Katzbach“, das sich von 1944 bis 1945 in den Adlerwerken befand, betrachtet.

Öffnungszeiten

Montag - Donnerstag: 9 – 16 Uhr

Verband Deutscher Sinti und Roma Landesverband Hessen

Die Mehrheit der deutschen Sinti und Roma, etwa 70 Prozent, fiel dem nationalsozialistischen Völkermord an schätzungsweise 500.000 europäischen Sinti und Roma zum Opfer.

Die schwer traumatisierten Überlebenden kehrten oftmals in ihre Heimatgemeinden zurück und waren mit einem fortgesetzten Antiziganismus auf allen gesellschaftlichen Ebenen konfrontiert.

Der Landesverband Deutscher Sinti und Roma wurde 1980/1981 in Darmstadt als Selbstorganisation der in Hessen lebenden deutschen Sinti und Roma gegründet.

Nach Jahren des politischen Kampfes, der Bemühungen um Entschädigungen und erinnerungspolitischer Anerkennung wurden in Hessischen Städten und Gemeinden ebenfalls ab Anfang der 1990er Jahre Mahnmäler und Mahntafeln errichtet, an denen der NS-Verfolgten der Minderheit gedacht wird – unter anderem in Wiesbaden, Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Marburg, Kassel, Fulda, Hanau, Bad Hersfeld sowie in Ebsdorfergrund, Okriftel und Cölbe.



Mahnmal für die deportierten und ermordeten Wiesbadener Sinti und Roma

Kontakt

Verband Deutscher Sinti und Roma
Landesverband Hessen
Annastr. 44
D 64285 Darmstadt

Tel.: +49 (0) 6151-377740

Fax: 06151-377750

E-Mail:
verband@sinti-roma-hessen.de

Internet:
www.sinti-roma-hessen.de

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Landesverband Hessen



Die Informationstafel von 2021 auf dem Frankfurter Hauptfriedhof © Volksbund Hessen

Kontakt

Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V., LV Hessen

Sandweg 7
D 60316 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0) 69 - 944907-0
Fax: +49 (0) 69 - 944907-70
E-Mail: hessen@volksbund.de

Internet: hessen.volksbund.de

Kriegsgräberstätten können zu Lernorten der historisch-politischen Bildung entwickelt werden. Mit diesem Ziel erforscht der Landesverband Hessen im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge seit 1999 die Geschichte ausgewählter hessischer Kriegsgräberstätten und dokumentiert die Ergebnisse auf Informationstafeln.

Die Informationstafeln werden, sofern denkmalrechtliche Belange dem nicht entgegenstehen, im Eingangsbereich der Kriegsgräberstätten und an einzelnen Gräbern aufgestellt. Die Informationstafeln geben Auskunft über Geschichte und Besonderheiten des jeweiligen Friedhofs, während die Tafeln an den Gräbern die Schicksale der Menschen erzählen, die in ihnen bestattet sind. Ziel ist es, möglichst für jede der Gruppen von Toten, die auf einer Kriegsgräberstätte begraben sind, wenigstens ein exemplarisches Schicksal vorzustellen.

Die historische Forschung des Volksbundes in Hessen stellt eine wichtige Voraussetzung seiner friedenspädagogischen Bildungsangebote dar. In diesen werden am Beispiel der Einzelschicksale auch zu komplexen historischen Themen persönliche Zugänge geschaffen.

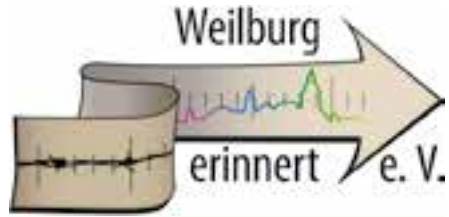
Weilburg erinnert e.V.

Der Verein „Weilburg erinnert“ positioniert sich klar gegen Antisemitismus, Rassismus, Rechtsextremismus, Extremismus jedweder Art, setzt sich aktiv ein für die demokratischen Grund- und Menschenrechte und will so einen Beitrag zur Demokratiestärkung leisten.

Er setzt sich ein für Projekte, die sich mit der NS-Vergangenheit in Weilburg und der Umgebung befassen, für das fortwährende Gedenken an alle Opfergruppen/Verfolgten des Nationalsozialismus, insbesondere aus Weilburg und dem ehemaligen Oberlahnkreis.

Ein Themenschwerpunkt der Vereinsarbeit ist die Erinnerung an die NS-Krankenmorde in Weilmünster. Hierzu wurde ein historischer Geländerundgang durch den Verein konzipiert und es werden jährlich Schülertheaterprojekte zur Erinnerung an die Verbrechen durchgeführt.

Mit unseren Partnern (Schulen der Region, ISFBB, Wetzlar erinnert, Gegen Vergessen - für Demokratie, Theater mini-art, HLZ) bieten wir Gedenkveranstaltungen, Theateraufführungen, Ausstellungen, Workshops, Zeitzeugengespräche, Zeitzeugeninterviews, Vorträge und Filmvorführungen, Gedenkstättenfahrten.



Theaterprojekt Juli 2022 © Weilburg erinnert e.V.

Kontakt

Postfach 11 68
D 35771 Weilburg a. d. Lahn

E-Mail: info@weilburg-erinnert.de

Tel.: +49 (0) 6471 – 42 99 113

Fax: +49 (0) 6471 – 42 19 9

Internet:
www.weilburg-erinnert.de



Wetzlar erinnert e.V.



oben: »Weg der Erinnerung«
unten: eine Gedenktafelenthüllung



Kontakt

Wetzlar erinnert e.V.
Helgebachstraße 32 | D 35578 Wetzlar

Tel.: +49 (0) 6441 - 92 18 40

Fax.: +49 (0) 6441 - 92 18 41

E-Mail: info@wetzlar-erinnert.de

Internet:

www.wetzlar-erinnert.de

www.demokratie-foerdern.de



Der 2013 gegründete Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine aktive Erinnerungs- und Gedenkkultur zur NS-Zeit in den Alltag von Wetzlar zu verankern. Wir konzentrieren uns dabei auf folgende drei Schwerpunkte:

Antifaschistische Stadtführungen

Der »Weg der Erinnerung« ist eine Zeitreise in das Wetzlar von 1933-1945 und hat 16 Stationen. Die Führungen beginnen mit einem Einführungsvortrag und dauern drei Stunden. Angeboten werden Führungen für Gruppen – insbesondere Schulklassen – und eine öffentliche pro Jahr. Seit dem Projektstart am 01.09.2012 haben rund 3.000 Menschen teilgenommen. Ein Begleitheft zu den Führungen ergänzt das Angebot.

Aufarbeitung der Zwangsarbeit

Bedingt durch die Schwer- und feinoptische Industrie gab es eine hohe Konzentration von Zwangsarbeit in Wetzlar. Unser Anliegen ist es, eine 1984 von der IG Metall erstellte Ausstellung aufzuarbeiten und in neuer Form in die Wetzlarer Museumslandschaft zu integrieren.

Tafeln zu Ereignissen der NS-Zeit

Außerdem versuchen wir im öffentlichen Raum mit Gedenktafeln an die Ereignisse der NS-Zeit zu erinnern. 16 Tafeln stehen, 9 weitere folgen.

Vorschläge zur Förderung unserer Arbeit durch das Land



Schon die Gewalttaten in den 1990er und 2000er Jahren hätten das Problem des Rechtsextremismus überdeutlich machen müssen. Als erinnerungspolitischer Akteur warnen wir – die Landesarbeitsgemeinschaft für Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen in Hessen – seit Jahrzehnten vor rechten Diskursen, denn Worten folgen Taten. Die inflationäre Verbreitung von Rechtspopulismus und Verschwörungsmysmen, von Anschlägen und rechtem Terror machen deutlich, wie wichtig es ist, unsere Demokratie wehrhaft zu gestalten.

Dabei bedarf es auch einer stetigen Förderung der Erinnerungs- und Gedenkkultur, die wir flächendeckend leisten.

Das Aussterben von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die wachsende zeitliche Distanz zum »Dritten Reich« und eine pluralistischer werdende Gesellschaft regen immer wieder Diskussionen um die Neuausrichtung der Erinnerung an die Opfer des NS-Regimes an. Der Konsens, dass authentische Orte eine entscheidende Funktion in der Erinnerungskultur haben, bleibt von diesen Kontroversen unberührt.

Wir engagieren uns landesweit in haupt- und vor allem ehrenamtlich geführten Einrichtungen für ein zeitgemäßes, angemessenes Gedenken an die Opfer des NS-Regimes.

Mit unserer Erinnerungs- und Gedenkkultur leisten wir einen Beitrag zur Stärkung demokratischen Bewusstseins. Das wird in Grußworten und Festreden auch immer wieder betont. Aus der immer

wieder beschworenen Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit in Gedenkstätten und Erinnerungsorten folgen bisher in Hessen jedoch keine Konsequenzen zur besseren Unterstützung unserer Arbeit. Während die Gedenkstätten zur Geschichte der DDR in Hessen zunehmende Zuschüsse aus den Landeshaushalt erhalten, werden die steigenden Anforderungen an die Gedenkstätten zur NS-Zeit bei der Finanzierung und Einstellung von Haushaltsmitteln kaum berücksichtigt.

Ausschließlich die NS-Gedenkstätten Hadamar und Breitenau, sowie das Dokumentations- und Informationszentrum Stadtallendorf und der Geschichtsort Adlerwerke im Frankfurter Gallus erhalten stetig und Jahresübergreifend Landeshaushaltsmittel, allerdings auf stagnierendem Niveau. Bei steigenden Besucherzahlen verfügen die Gedenkstätten in Hessen wegen knapper Finanzmittel nicht über ausreichendes pädagogisches Personal, um ihre Aufgabe wahrnehmen zu können.

Die kleineren, breit gestreuten und ehrenamtlich wirkenden Gedenk- und Erinnerungsinitiativen im ganzen Land leisten den wichtigen Beitrag. Sie partizipieren aber bisher ausschließlich an Zuschüssen für befristete Projekte.

Trotz der von der SPD-Landtagsfraktion in den vergangenen Haushaltsverhandlungen beantragten Millionen für kleinere und mittelgroße Gedenkstätten und NS-Erinnerungsinitiativen fand sich im Hessischen Landtag dafür keine Mehrheit. Der CDU-Abgeordnete Tobias Uter stellte zwar anlässlich einer vor der Landtagswahl von uns veranstalteten Podiumsdiskussion ein »Konzeptpapier« in Aussicht, in dem seine Partei ihre Pläne vorstelle, wie sie in Zukunft eine starke Erinnerungskultur in Hessen fördern möchte. Passiert ist jedoch bisher leider nichts.

Wir schlagen eine Anhörung der LAG Hessen im Hessischen Landtag vor mit dem Ziel, dass die zivilgesellschaftlichen Akteure aus unseren Gedenkstätten und Initiativen gemeinsam mit der Landespolitik für ein gelingendes Geschichtsbewusstsein zusammenarbeiten.

Wir erlauben uns hierfür drei Schwerpunkte zu benennen:

1. Förderung einer dezentralen Erinnerungs- und Gedenkkultur

Für ein pluralistisches, demokratisches Geschichtsbild bedarf es der Sichtbarmachung der Wirkung der NS-Ideologie in

die sogenannte Volksgemeinschaft. Verbrechen wurden nicht nur in den Vernichtungslagern begangen, sondern vor Ort! Zugleich gilt es, die Verbrechen des Nationalsozialismus in ihrer Komplexität aufzuzeigen und nicht auf einzelne Verfolgungskontexte zu verengen.

Um diese Aspekte sichtbar zu machen, ist die Arbeit der lokalen Initiativen ebenso wie der Gedenkstätten von Bedeutung. Gedenkstätten und Erinnerungsorte sind gleichwertige Partner in der Erinnerungskultur.

2. Finanzielle Unterstützung dauerhaft ausweiten, auch für kleine und mittlere Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen

Um die an die Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit gestellten Aufgaben im Rahmen der Demokratiebildung zu erfüllen, bedarf es finanzieller Mittel, die über Projektförderung hinausgehen. Finanzierung muss prozesshaft und damit planbar sein, um unter anderem auch der Digitalisierung Rechnung zu tragen.

Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Hessen, vertreten durch den Sprecher:innenrat: Thomas Altmeyer, Renate Dreesen, Dr. Ann Katrin Düben, Dr. Katherine Lukat, Dr. Jörg Probst, Judith Sucher

3. Anhörung der LAG Hessen im Landtag

Für eine effektive erinnerungspolitische Strategie in Hessen bedarf es der Einbindung der erinnerungskulturellen Akteure. Die kleinen und mittelgroßen Gedenkstätten übernehmen eine unverzichtbare Aufgabe in der hessischen Gedenkstättenlandschaft und müssen auskömmlich gefördert werden.

Die rein ehrenamtlich arbeitenden Initiativen stehen durch den Generationenwechsel vor großen Herausforderungen. Dabei ist die Bedeutung der LAG als Netzwerke wichtig. So könnte man beispielsweise mithilfe von Verbundstellen Erinnerungsinitiativen in einer Region clustern und dort unterstützen, wo Bedarf besteht, wie das in Baden Württemberg praktiziert wird.

Insgesamt sollte die Gedenkstättenarbeit in Hessen in eine Gesamtstrategie eingebettet sein, die alle Gedenkstätten miteinbezieht und Wege aufzeigt, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen geordnet nach den Landkreisen

Regierungsbezirk Kassel

Landkreis Fulda:

- Ehem. Landsynagoge Heubach 19

Landkreis Hersfeld-Rotenburg:

- Jüdisches Lehrerhaus Schenk-
lengsfeld, Judaica-Museum 42
- Jüdisches Museum in der ehem.
Rotenburger Mikwe 43
- Stiftung Adam von Trotz,
Imshausen e.V. 45

Landkreis Kassel:

- Judaica im Stadtmuseum
Hofgeismar 40

Schwalm-Eder-Kreis:

- Gedenkstätte Breitenau
(Guxhagen) 28
- Gedenkstätte und Museum
Trutzhain (Schwalmstadt) 32
- Gegen Vergessen - Für Demo-
kratie (Nordhessen) 34

Landkreis Waldeck-Frankenberg:

- AK Rückblende - Gegen das
Vergessen e.V. (Volkmarsen) 11
- Förderkreis Synagoge in Vöhl 22
- Gedenkportal Korbach für die
Opfer des Nationalsozialismus 26

Werra-Meißner-Kreis:

- Ehemalige Synagoge
Harmuthsachsen (Waldkappel) 21

Regierungsbezirk Gießen

Lahn-Dill-Kreis:

- Wetzlar erinnert e.V. 53

Landkreis Gießen:

- AK Spurensicherung Laubach 12
- Gegen Vergessen - Für Demo-
kratie e.V. (Mittelhessen) 34

Landkreis Limburg-Weilburg:

- Gedenkstätte Hadamar 29
- Weilburg erinnert e.V. 52

Landkreis Marburg-Biedenkopf:

- AK Landsynagoge Roth 10
- DIZ Stadtallendorf 18
- Geschichtswerkstatt Marburg e.V. 36

Vogelsbergkreis:

- Förderverein MUNA-Museum
Grebenhain e.V. 24

Regierungsbezirk Darmstadt

Kreis Bergstraße:

- AK Ehemalige Zwingenberger
Synagoge 13
- Auerbacher Synagogen Verein 14

Darmstadt:

- Darmstädter Geschichtswerkstatt .. 15
- Denkzeichen Güterbahnhof
Darmstadt 17
- Verband Deutscher Sinti und
Roma, Landesverband Hessen 51

Landkreis Darmstadt-Dieburg:

- AK Ehemalige Synagoge
Pfungstadt 9

Frankfurt am Main:

- Ettie-und-Peter-Gingold-
Erinnerungsinitiative 20
- Erinnerungsstätte an der
Großmarkthalle 27
- Fritz-Bauer-Institut 25
- Gedenkstätte Börneplatz 27
- Gedenkstätte KZ-Katzbach/
Adlerwerke 30
- Gegen Vergessen - Für Demo-
kratie e.V. (Rhein-Main) 34
- Geschichtsort Adlerwerke 35
- Initiative 9. November e.V., 38
- Initiative gegen das Vergessen in
Gallus und Griesheim 39
- Projekt jüdisches Leben
in Frankfurt, Spurensuche,
Begegnung, Erinnerung 47
- Studienkreis Deutscher Wider-
stand 1933 – 1945 e.V. 50

Landkreis Groß-Gerau:

- Förderverein Jüdische Geschichte
und Kultur im Kreis
Groß-Gerau 23
- Gegen Vergessen - Für Demo-
kratie (Südhessen) 34
- Horváth-Zentrum Mörfelden-
Walldorf 37
- Juden in Groß-Gerau
Eine lokale Spurensuche 41
- Memor Gernsheim 45
- Stiftung Alte Synagoge
Rüsselsheim 48

Main-Kinzig-Kreis:

- Brüder-Schönfeld-Forum e.V.
Maintal 15
- AK Ehemalige Synagoge
Großkrotzenburg 7

Landkreis Offenbach:

- AK Ehemalige Synagoge Klein-
Krotzenburg (Hainburg) 8
- Gedenkstätte Strafgefängnislager
Rollwald (Rodgau) 31

Wetteraukreis:

- Lagergemeinschaft Auschwitz
(Butzbach) 44

Wiesbaden:

- Aktives Museum Spiegelgasse 6
- Gedenkstätte „Unter den Eichen“ .. 33

Impressum:

Landesarbeitsgemeinschaft
Gedenkstätten und Erinnerungs-
initiativen zur NS-Zeit in Hessen
c/o Verein zur Förderung der Gedenkstätte
und des Archivs Breitenau e.V.
Gedenkstätte Breitenau
Ann Katrin Düben
Brückenstraße 12
D 34302 Guxhagen

E-Mail:
sprecherrat@gedenken-in-hessen.de

Telefon: +49 (0) 56 65 35 33
Telefax: +49 (0) 56 65 17 27

Orte von Widerstand und Verfolgung in Hessen

